

ihnen nicht nur da gewiesen, wie sie nähen, stricken, spinnen sollten, sondern man gab ihnen auch die nöthigen Hilfsmittel und die Stoffe dazu, die sie bearbeiteten, ja die Fleißigen und Geschickten wurden noch durch Belohnungen und Geschenke aufgemuntert. Wie das Gute so oft in der Welt verkannt wird, so gab es auch Viele, welche dieser wohlthätigen Einrichtung nicht hold waren. Manche Aeltern meinten, ihre Töchter brauchten keinen Puß machen zu lernen; aber darauf war es ja auch gar nicht abgesehen, sondern nur auf die Verfertigung der nothwendigsten häuslichen Bedürfnisse, und diese sollte doch jede Bürgers- und Bauersfrau selbst machen können. Andere glaubten, die Mädchen würden dadurch von dem nothwendigen Schulunterrichte abgezogen, und dieß war doch keinesweges der Fall; denn jene Anweisung wurde nur in solchen Stunden gegeben, wo keine Schule war, und selbst die Industrieschule, (so heißt eine solche Anstalt) wurde dazu benutzt, die Kinder mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern und gute Gesinnungen in ihnen zu erwecken. Daher ließen sich von unverständigen oder hohhaften Nachreden die Frauen in Liebenhausen nicht abschrecken ihren schönen Plan fortzusetzen und durchzuführen, und es wurde ihnen die Freude, daß endlich das Vorurtheil besiegt und eine nicht geringe Anzahl junger Mädchen für eine solche nützliche Thätigkeit gewonnen wurde, so daß sie in der Zukunft noch den wohlthätigen Sinn segneten, durch welchen sie für einen eignen Haushalt herangebildet worden waren. Unter diesen war unsere Emilie. Sie wurde auf Bitte ihrer Mutter schon als ganz junges Mädchen in jene Anstalt aufgenommen und zeichnete sich bald durch ihren Fleiß und ihre Aufmerksamkeit so aus, daß ihre Lehrerinnen sie vor allen liebgewannen und beschwugen ihre Sorgfalt auf sie verdoppelten. Der Erfolg entsprach ihrer Bemühung und ihren Wünschen. Emilie war, da sie im sechzehnten Jahre ihres Alters mit dem besten Lobe entlassen wurde, so weit gekommen, daß sie durch ihre erworbene Kunstfertigkeit nicht nur ihr eignes Brod verdienen, sondern auch ihre alte Mutter mit unterstützen konnte. Der beste Segen folgte ihr aber erst in der Zukunft. Sie ward späterhin die Gattin eines wackern Landschullehrers. In Trögheim, seinem Heimathsorte herrschte noch große